

Das goldene Buch

Herr Hundt betritt eine Kirche. Er geht langsam durch die Gänge und sieht sich um. Er seufzt immer mal wieder und man sieht ihm an, dass er irgendwie traurig ist. Da betritt der Pfarrer den Raum aus der Sakristei, kommt auf ihn zu und spricht ihn an:

Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?

Herr Hundt: mir? Nein, nein, vielen Dank. Ich bin nur hier um gewissermaßen Abschied zu nehmen. Ich bin hier in der Gegend aufgewachsen und das ist sozusagen die Kirche meiner Kindheit und Jugend.

Pfarrer: ach, dann wohnen Sie jetzt woanders oder ziehen gerade um?

Herr Hundt zerstreut: Umziehen? Nein, eigentlich nicht. Ich wohne hier in der Nähe.

Pfarrer erstaunt: und warum nehmen Sie dann Abschied, dann können Sie doch immer mal wieder her kommen, wenn Sie Lust haben.

Herr Hundt: vielleicht habe ich das falsch formuliert. Ich nehme nicht speziell von diesem Raum Abschied, sondern von meinem Glauben an Gott. Ich kann nicht mehr an ihn glauben.

Pfarrer: Das ist schlimm! Darf ich fragen, was passiert ist, dass Sie nicht mehr glauben können?

Herr Hundt müde: ach, wissen Sie, eigentlich ist viel passiert und auch nichts, sozusagen. Ich bin bestimmt immer das gewesen, was man einen guten Christen nennt. Ich bin in eine Gemeinde eingebunden, ich habe gebetet und versucht, als guter Christ zu leben. Aber irgendwie habe ich mehr und mehr gemerkt, dass es einfach nicht stimmt, dass Gott immer da ist. Es gibt so vieles, was ich einfach nicht verstehen kann. So vieles, um das ich bete und bete und es tritt doch nicht ein. Und ich frage mich, wieso steht in der Bibel er hört alle unsere Gebete, wenn es dann doch nicht so ist?

Pfarrer: das ist schwierig, wenn Sie das so empfinden.

Herr Hundt holt einen Zettel aus der Tasche:

Sehen Sie mal: ich habe letztes Jahr mal alles aufgeschrieben, was schief gelaufen ist – und Sie werden sehen, das ist nicht wenig:

1. Plansoll in der Firma erreichen
2. Tochter gutes Abitur
3. Besserung Migräne
4. Gerechtere Regierung
5. Weniger Elend auf der Welt
6. Weniger Streit in der Ehe
7. Harmonische Familienfeste
8. Auto keinen Motorschaden
9. Erfolg im Sportturnier
10. Kein Regen im Sommerurlaub

Das sind zehn Sachen – und ich habe nicht wenig gebetet, das können Sie mir glauben, aber alle sind schief gegangen – oder ich habe eben einfach nicht fest stellen können, dass sich was Entscheidendes bewegt.

Pfarrer: das klingt in der Tat frustrierend.

Herr Hundt: sehen Sie, Sie sagen es selbst. Wie soll ich da noch glauben können, dass es stimmt, dass Gott das Beste für mich im Sinn hat und meine Gebete hört?

Pfarrer: das ist echt die Frage. Wissen Sie eigentlich, was an dieser Kirche hier das Besondere ist?

Herr Hundt schaut sich um: nein, eigentlich nicht. Was soll denn das Besondere sein?

Pfarrer: das goldene Buch.

Herr Hundt: was für ein goldenes Buch. Eine besondere Bibel?

Pfarrer: so ähnlich. Wir haben ein goldenes Buch, oder besser gesagt viele goldene Bücher, sozusagen für jeden Menschen hier in der Gegend eines und einen Schriftführer, der in direktem Kontakt mit Gott darüber Schrift führt, was Gott für die Menschen, die hier in der Umgebung leben, tut. Er kennt die Wünsche und Probleme und er schreibt auf, wie Gott darauf reagiert. Er schaut eigentlich, dass alles seinen richtigen Weg geht und an der richtigen Stelle an kommt. Ein Mittler, so zu sagen.

Herr Hundt: echt, das gibt's?

Pfarrer: naja, wir hängen es nicht so an die große Glocke . Sie wissen ja wie das ist: ratz- fatz ist die Presse da und die Privatsender und alles wir ausgeschlachtet . Das wollen wir nicht, denn unser Schriftführer ist sehr sensibel und scheu – er würde uns verlassen, wenn wir ihn in die Öffentlichkeit zerren. Aber Sie würde ich zu ihm bringen, weil Sie so ein großes Problem haben und weil Sie eine Antwort suchen. Wir könnten ihn fragen, was über Sie in seinem Buch steht und weshalb Ihre Gebete ungehört geblieben sind.

Herr Hundt: das wäre echt toll, wenn Sie das machen könnten!

Pfarrer holt eine kleine Glocke und läutet damit.

Die Tür geht auf und ein Mann betritt den Raum. Er schaut sich scheu um:

Sie haben nach mir geläutet?

Pfarrer: ja, mein lieber Immanuel. Wir brauchen ganz dringend Ihre Hilfe. Dieser Mann hier hat das Gefühl, dass seine Gebete ungehört bleiben und dass unser Herr ihn aus den Augen verloren hat. Würden Sie einmal nachschauen, ob das stimmt?

Immanuel rückt seine Brille zurecht und schaut den Besucher an:

Name?

Herr Hundt: ich heiße Hundt. Oskar Hundt, geb. 20.05.1964.

Immanuel: Moment!

Er verlässt kurz den Raum und man hört es rumoren und ihn stöhnen. Dann ist er mit einem dicken, goldenen Buch wieder da. Er setzt sich auf einen Stuhl und fängt an zu blättern:

Um welchen Tag im letzten Jahr geht es denn?

Herr Hundt: um keinen speziellen. Es geht um meine Gebete vom letzten Jahr, die ungehört blieben.

Immanuel seufzt: könnten Sie das nicht ein bisschen mehr konkretisieren? Ich habe hier ca. 800 Vorgänge.

Herr Hundt erstaunt: 800 Gebete im Jahr?

Immanuel: nein, am Tag natürlich.

Herr Hundt ungläubig: ich habe 800 Mal am Tag gebetet? Das kann nicht sein! Sie müssen mich verwechseln. Schauen Sie mal genau den Namen an. Ich heiße Hundt mit dt nicht mit d.

Immanuel etwas ärgerlich: Herr Hundt ich weiß wie Sie heißen und ich verwechsle nie zwei Personen. Ich habe hier alle Vorgänge aufgezeichnet in denen Gott für Sie aktiv werden musste. Manche waren kurze Gebete, für manches lag das Gebet schon ein Weilchen zurück oder es war in ein anderes, größeres eingebunden. Z.B. Ihr abendliches Gebet für Schutz und Sicherheit hat allein pro Tag ein bis zwei brenzlige Situationen im Autoverkehr oder im Sport beinhaltet.

Herr Hundt fassungslos: aber – das ist ja unglaublich viel!

Pfarrer schmunzelt: der euch behütet schläft und schlummert nicht – Psalm 121 Vers 4. Dachten Sie das ist nur so daher gesagt?

Herr Hundt streicht sich durch die Haare: Ich wusste gar nicht, dass ich so oft in Gefahr war!

Pfarrer: Wir Menschen sind immer in Gefahr. Das ist so auf dieser Welt. Überlegen Sie sich doch mal was für eine Kleinigkeit jeden Tag ausreichen würde um die gesamte Menschheit auszulöschen: ein kleiner Fehler im Atomkraftwerk, ein neuer Virus, der sich schnell ausbreitet, eine Atombombe, die irgendein Wahnsinniger irgendwo zündet und, und, und....

Immanuel: was glauben Sie, was passieren würde, wenn nicht hinter den Menschen ein Gott stehen würde, der sie grenzenlos liebt und auf sie Acht gibt? Es gäbe ganz sicher schon lange keine Menschen mehr! Und Sie müssen immer bedenken, dass wir Menschen es Gott nicht leicht machen. Für vieles, das auf der Welt an Unrecht und Unglück entsteht sind wir nämlich selbst verantwortlich.

Pfarrer: genau. Denken Sie nur einmal, dass wir von Gott eine Welt bekommen haben auf der an und für sich für jeden Menschen genug zu essen da ist. Es gibt so gesehen keine Überbevölkerung – sondern nur die Tatsache, dass wir Menschen nicht gerecht aufteilen. Überlegen Sie sich einmal, wie viele hungernde Menschen allein von dem ernährt werden könnten, was wir jeden Tag übrig lassen und auf den Müll schmeißen. Können wir wirklich Gott für unsere Sünden verantwortlich machen?

Immanuel: und trotzdem liebt er uns unvermindert und hält an uns als seinen Kindern fest.

Herr Hundt: da haben Sie sicher recht. Aber mir geht es ja nicht nur um die großen, die schlimmen Probleme der Menschheit. Mir ist schon klar, dass wir dadurch, dass

wir oft weit entfernt von Gott und seinem Willen leben selbst viele unserer Probleme schaffen. Aber was ist mit seiner Zusage in meinem Alltag, in meinem Leben präsent zu sein. Warum erhört er so oft meine Gebete nicht, obwohl ich ihn so bitte und er mir doch zu gesagt hat mich zu hören?

Immanuel: Sie meinen Ihren Zettel. Zeigen Sie mal her, ich schaue mal was ich zu den speziellen Vorgängen finden kann.

Er schaut auf den Zettel und blättert in seinem Buch:

Mhhh – ja, das dachte ich mir...

Herr Hundt gespannt: haben Sie was gefunden?

Immanuel: natürlich- glauben Sie bei uns geht etwas verloren? Alles da. Es ist nur so, dass ein Teil Ihrer Gebete noch auf dem Weg ist, sozusagen. Wissen Sie, Gottes Zeitbegriff ist ein anderer als der der Menschen. Und für vieles braucht es einfach viel Geduld- die den Menschen meist fehlt.

Pfarrer: und die ihnen leichter fallen würde, wenn Sie an Gottes Versprechen fest halten würden, dass alles in ihrem Leben zu ihrem Besten dient.

Immanuel: und da wären wir auch gleich bei der zweiten Kategorie. Manche Gebete können nicht so erfüllt werden, wie Sie sie aussprechen, weil sie eben sonst nicht zu Ihrem Besten dienen würden. Deshalb muss Gott Ihnen das ein oder andere verwehren.

Herr Hundt: und das wäre zum Beispiel?

Immanuel: Sie werden es nicht gern hören: das Abitur Ihrer Tochter. Gott hat etwas anderes mit ihr vor, als dass sie studiert. Wenn sie jetzt so ein gutes Abitur macht, wie Sie es sich wünschen, werden Sie sie auf den falschen Weg schicken.

Herr Hundt: da verlangen Sie aber viel von mir, wenn ich das einfach so glauben soll.

Pfarrer: Das bleibt aber tatsächlich Ihre Entscheidung ob Sie Gott zutrauen wollen, dass er es gut mit Ihnen und Ihrer Tochter meint.

Immanuel: und dann gibt es da noch die dritte Kategorie. Das ist in der Regel die schwierigste und schmerzhafteste.

Herr Hundt: nämlich welche?

Immanuel: die, für die Sie zwar beten aber dann doch versuchen die Dinge selbst zu regeln. Sie müssen sich vorstellen Ihre direkte Verbindung zu Gott geht über Jesus und den heiligen Geist. Er ist es, der in Ihnen wirkt, wenn Sie ihn wirken lassen. Das heißt aber ganz praktisch, dass Sie die Dinge vor ihm aussprechen müssen und dann ihn wirken lassen. In dem Moment, wo sie selbst wieder das Ruder übernehmen ist der Strom unterbrochen und er kann nichts mehr tun.

Herr Hundt: was meinen Sie denn damit?

Immanuel: na, Sie beten um weniger Streit in Ihrer Ehe. Aber Sie lassen dem heiligen Geist keinen Raum Ihr Herz zu verändern und Ihnen Frieden im Umgang mit Ihrer Frau zu schenken, in dem Sie ruhig sind und ihn um Beistand bitten, wenn Sie merken, dass Sie sich provoziert fühlen oder genervt sind. Sie lassen Ihren Launen

freien Lauf und sperren Jesus damit aus dem Geschehen aus. Und dann wundern Sie sich, dass sich nichts ändert.

Herr Hundt betroffen: So habe ich das noch gar nicht gesehen.

Immanuel: wissen Sie, Jesus um etwas zu bitten heißt ihn wirklich zur Nummer eins in der Handlungskette zu machen. Wenn Sie Ihr Leben ihm anvertrauen, dann geben Sie Ihre Kontrolle über Ihr Leben an ihn ab. Und das ist auch gut so, denn er hat – im Gegensatz zu Ihnen - den absoluten Überblick. Und er verspricht, dass Ihr Leben bei ihm in den besten Händen ist.

Herr Hundt: wenn Sie es so sagen muss ich Ihnen recht geben. Ich gebe ungern die Kontrolle ab. Vielleicht war es mir nie so bewusst, wie viel er jeden Tag für mich tut - und wie gut er es bisher gemacht hat!

Pfarrer: ja, wir bleiben eben ein Leben lang Lernende.

Immanuel: brauchen Sie mich noch – oder kann ich wieder an meine Arbeit gehen? Sie wissen ja, ich habe jede Menge aufzuschreiben.

Herr Hundt nachdenklich: nein, natürlich können Sie weiter arbeiten. Vielen Dank auch für Ihre Hilfe!

Immanuel verlässt die Kirche.

Pfarrer: und, werden Sie noch einmal darüber nachdenken, ob Sie Grund haben Gott die Freundschaft zu kündigen?

Herr Hundt: das hat mich jetzt echt total überrascht. Ich hätte nie gedacht, dass Gott so viel für mich tut. Irgendwie fühle ich mich ganz schlecht. So undankbar.

Pfarrer: das müssen Sie nicht! Gott liebt sie so – er ist einfach nur glücklich, wenn Sie ihm nicht den Rücken kehren, sondern in seiner liebenden Gegenwart bleiben. Und wenn Sie ihm zu trauen, dass er Sie wirklich niemals im Stich lässt und wirklich nur Ihr Bestes im Sinn hat.

Herr Hundt: ich werde darüber nachdenken. Vielen Dank Herr Pfarrer, Sie haben mir sehr geholfen!

Pfarrer: schon gut – ich hoffe, Sie kommen bald einmal wieder!

Beide gehen aus dem Raum. Kurz darauf geht die Tür noch einmal auf und Herr Hundt kommt zurück.

Er ruft: Herr Pfarrer!?! Sind Sie noch da??

Nichts tut sich.

Er ruft noch einmal: Herr Pfarrer?

Die Tür geht auf und ein anderer Pfarrer betritt den Raum:

Kann ich etwas für Sie tun?

Herr Hundt: ich suche Ihren Kollegen. Den Pfarrer von dieser Kirche mit dem ich gerade gesprochen habe. Mir ist noch etwas eingefallen, was ich ihn fragen wollte.

Pfarrer 2: der Pfarrer von dieser Kirche bin ich. Hier gibt es keinen zweiten Pfarrer. Wer soll das denn gewesen sein?

Herr Hundt verwirrt: na der, der eben noch da war. Der mir die Besonderheit dieser Kirche gezeigt hat.

Pfarrer 2: Besonderheit dieser Kirche? Was soll das denn sein? Unser schönes Kirchenfenster?

Herr Hundt: nein – das war..

Er überlegt kurz: okay, alles klar. Ich denke, das würden Sie mir jetzt nicht glauben, wenn ich es Ihnen erzähle, denn wahrscheinlich war das eine Begegnung ganz für mich persönlich. Nichts für ungut. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag! Wir werden uns sicher bald einmal im Gottesdienst sehen!